

Pulsnitzer Tageblatt

Preisprophet 18. Tel.-Nr.: Tageblatt Pulsnitz
Kontogeb.-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — **Erscheint an jedem Werktag** — — —
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezahler
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundziffern in RM: Die 42 mm breite Beitzelle (Moffe's Zeilenmesser 14)
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75
und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Kontursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung
Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Ramenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz
sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshaupten des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 64

Mittwoch, den 17. März 1926

78. Jahrgang

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Zweigstelle Pulsnitz

Wir verzinsen
Bareinlagen
zu günstigen Sätzen
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte zu kulantesten
Bedingungen. — Sachgemäße Beratung kostenfrei

Pulsnitzer Bank
e. G. m. b. H.
Pulsnitz und Ohorn

Amtlicher Teil.

Die Entlassung der abgehenden Volksschüler

findet **Freitag, den 19. März, abends 1/8 Uhr, in der Turnhalle** statt.
Eltern und Freunde der abgehenden Kinder werden hierdurch zur Teilnahme an
der Feier eingeladen.
15./3. 26.

Volksschule zu Pulsnitz.

Ankündigungen aller Art

in dem „Pulsnitzer Tageblatt“ sind von denkbar
bestem Erfolg.

Das Wichtigste

Auf der Londoner Arbeitszeitkonferenz sprach der Reichsar-
beitsminister Brauns über die Regelung der Arbeitszeit
in Deutschland.
Bei der Eisenbahnkatastrophe in Amerika sind 248 Personen
tödlich verunglückt.
Die Londoner „Morningpost“ meldet aus Melbourne: Der
australische Senat hat mit allen Stimmen die Vorlage
auf Errichtung einer eigenen australischen Flotte von zu-
nächst 22 Einheiten angenommen.
In der Nacht zum Sonntag haben in Wien neuerdings 8
Personen Selbstmord begangen bzw. versucht. In den
meisten Fällen sind Arbeitslosigkeit und Wohnungslosig-
keit das Motiv der Tat.
Dieser Tage weilt der im süddeutschen Gummersbach woh-
nende Hauptlehrer Adolf Frangen, der schnellste Steno-
graph der Welt, in Berlin. Bei dem letzten stenographi-
schen Industrie- und Handelswettbewerb brachte es Fran-
gen in einen 5 Minuten währenden Diktat mit unbekanntem
Text zu 440 Silben in der Minute.

Deutschlands Aufnahme im Herbst

Schweden und die Tschechei verzichten zugunsten Polens und Hollands — Rumänien soll
einen Ratsitz haben — Brasiliens Einspruch besteht noch immer — Das Communiqué von Genf
— Die deutschen Delegierten werden morgen abend Genf verlassen —
Die wachsende Europa-Müdigkeit bemerkbar

Entscheidung in der Biermännertkonferenz

Genf. Die Vorgänge in Genf sind in ein neues
Stadium getreten. Nachdem Schweden seine Bereitwilligkeit
erklärt hat, von seinem Ratsitz zurückzutreten, wird jetzt
versucht, mindestens noch eine Nacht zu dem gleichen Schritt
zu bewegen. Ganz besonderen Druck hat man auf die
Tschechoslowakei ausgeübt, deren Vertreter in Genf, Dr. Be-
nesch, jedoch im ersten Moment wenig Entgegenkommen
zeigte. Aber Beneš hat dem Druck nicht standhalten
können. Er hat seine persönliche Eitelkeit besonders unter
dem Druck Frankreichs zurückgestellt und ist mit dem schrift-
lichen Einverständnis der Kleinen Entente bereit, auch seinen
Ratsitz zur Verfügung zu stellen. Für Schweden und die
Tschechoslowakei würden dann Holland und Polen in
den Rat eintreten. Die Tschechoslowakei hat aber ihrerseits
als Bedingung von der Kleinen Entente mitbekommen, daß
der Versuch gemacht wird, zum Herbst einen neuen Ratsitz
zu schaffen, der von der Kleinen Entente besetzt werden soll.
Die deutsche Delegation hat keinen Zweifel gelassen, daß sie
nun endlich die Koffer packen würde, denn dieser neue Vor-
schlag der Kleinen Entente ernstlich vorgebracht wird.
Unter den Ratsmitgliedern, die am Locarno-Pakt beteiligt
sind, herrscht nun auch formell Einigkeit darüber, daß sowohl
Schweden wie die Tschechoslowakei ihren Ratsitz zur Verfü-
gung stellen und dafür Holland und Polen eintreten. Das
Veto Brasiliens ist zur Stunde noch nicht definitiv zurück-
genommen, aber die deutsche Delegation nimmt an, daß man
in einer Sitzung zwischen Chamberlain, Briand,
Luther und Stresemann endgültig zum Schluß der
Verhandlungen kommen wird. Briand und Chamberlain
haben die deutsche Delegation besucht. Briand jedenfalls hat
darauf hingewiesen, daß er am Donnerstag unbedingt in
Paris sein muß.

Das Resultat der Verhandlungen

würde also sein, daß Polen schon in dieser Session seinen
Ratsitz bekommt, daß außerdem eine Kommission ernannt
wird, die über die weitere Schaffung von Ratsitzen beraten
soll, und daß diese Kommission mit höchster Wahrscheinlichkeit
Richtlinien mitbekommt, die eine solche Schaffung in Aus-
sicht stellen. Diesen neuen könnten dann Rumänien erhalten.
Bereits von einer vollständigen Einigung zu sprechen,
wäre völlig verfrüht, da nur das Kompromiß über den pol-
nischen Ratsitz fertig ist, nachdem die deutsche Delegation
in diesem Punkte nachgegeben hat. Die rumänische Frage
und die spanisch-brasilianischen Fragen sind noch nicht er-
ledigt. Es ist noch möglich, daß

die Haltung Brasiliens

die allergrößten Schwierigkeiten macht, was zwar nicht direkt
Deutschland, wohl aber den Völkerbund angehen würde. Es
weiß noch niemand, wie man Brasiliens Einspruch überwin-
den soll. Die Ratsmächte haben einen offiziellen Schritt in
Rio de Janeiro getan, auf den aber noch keine Antwort ein-
getroffen ist.

Starke Zumutung an Deutschland.

Genf. Diese Lösung der Genfer Krise, bei der man
ganz plötzlich auch noch Rumänien aufs Tapet brachte, er-
folgte, ohne die Stellungnahme der deutschen Delegation zu
kennen. Es wird anscheinend Deutschland zugemutet, sich
mit den übrigen Großmächten an einer bindenden Zusage
in bezug auf die Wahl Rumäniens für die nächste Session
zu beteiligen.

Von einer Zustimmung der deutschen Delegation zu dieser
Lösung kann natürlich keine Rede sein.

Das oberste Prinzip, das die Delegation seit ihrem
Eintreffen in Genf vertritt, geht dahin, daß Deutschland
sich vor seinem Eintritt in den Völkerbund und den Rat zu-
gunsten keiner Macht oder Mächtegruppe seine künftige
Handlungsfreiheit beschränken lassen kann. Wenn bisher
rein theoretisch deutscherseits auf den Gedanken eines
doppelten Wechsels innerhalb des Rates in Anlehnung an
die schwedische Anregung eingegangen worden ist, so
handelte es sich dabei um keine Erweiterung des Rates, und
es war zudem die

Beibehaltung des gegenwärtigen politischen Kräfte- verhältnisses nach erfolgter Neuwahl Voraussetzung.

Voraussetzung dabei aber war ferner, daß mit einer solchen
Lösung das französische Versprechen an Polen, von dem alles
Unheil ausging, definitiv abgegolten sei. Zu einem gegebenen,
vorausichtlich auch eingelösten Versprechen an Polen kommt
aber nun heute ein neues Versprechen für die Kleine Entente,
in bezug auf das der deutschen Regierung zu-
gemutet wird, sich bindend zu verpflichten,
bei der nächsten Wahl sich für Rumänien ein-
zusetzen. In diesem Zusammenhang ist ein solches An-
nehmen geradezu grotesk.

Jedenfalls steht fest, daß die deutsche Regierung ebenso-
wenig für Rumänien wie für Polen sich vor Eintritt in den
Völkerbund in irgendeiner Weise binden kann; das ist von
Anfang an sämtlichen in Genf versammelten Mächten be-

Die Wirtschaft der baltischen Randstaaten.

Estland, Lettland, Litauen.
Von Kurt Brinkmann.

Der Ausgang des Weltkrieges und die russische Revo-
lution gab der Bevölkerung der Randstaaten ihre Freiheit
zurück und damit die Errichtung eigener National-
staaten. Das Jahr 1920 war nach dem Frieden mit Rus-
land das Geburtsjahr der Randstaaten. Ob ihre Freiheit
nunmehr endgültig gesichert ist, muß die Zeit lehren. Rus-
land ist zurzeit noch zu sehr mit sich selbst beschäftigt; ob es
seinen Drang zum Meere auf ewig begraben hat, ist noch
sehr die Frage. Hierauf beruht auch das tiefere Interesse,
das der alte Widersacher Russlands — England — den
Randstaaten entgegenbringt.

Ihrer Größe und Bevölkerung nach sind die Randstaaten
ziemlich klein. Estland, 47 549 Quadratkilometer, mit
1 150 000 Seelen, Lettland, 65 685 Quadratkilometer, mit
1 700 000; Litauen, 55 257 Quadratkilometer, mit 2 450 000
Einwohnern. Im Gegensatz zu Polen sind sie arm an Boden-
flächen und dadurch auch arm an Industrie. Die Landwirt-
schaft bildet bei allen den Grundstock ihrer Wirtschaft. Vor
dem Kriege hatte der Großgrundbesitz den Hauptteil des be-
bauten Landes und der Forsten inne. Durch die Agrar-
reform, die in fast allen Ländern, die durch die Revolution
hervorgebracht waren, rücksichtslos durchgeführt wurde, ist der
einst blühenden Landwirtschaft schwerer Schaden zugefügt,
von der sie sich nur langsam und durch Umstellung erholen
konnte. So sehen wir bei allen drei Staaten die Umstellung
auf die Viehwirtschaft und dadurch einen zunehmenden
Export von Mollereiprodukten und Fleischartikeln. Auch
der Kleingartenbau ist beträchtlich gestiegen. Deutschlands



Stellung im Außenhandel steht zurzeit unbestritten an der Spitze bei allen drei Staaten, in der Einfuhr wie in der Ausfuhr. Wir beziehen in erster Linie Molkereiprodukte, Fleisch, Flach und Holz und führen Fertigfabrikate dahin ein. Unser Handel ist durchaus aktiv, v. h. wir führen mehr dorthin ein, als wir beziehen. Zweifellos würde sich die Wirtschaft der kleinen Staaten noch schneller heben, wenn sie keine Schlagbaumpolitik trieben und sich zu einer Zollunion zusammenschließen würden.

Wenden wir uns den einzelnen Ländern zu, so sehen wir Estland als den Staat, dessen Verhältnisse sich am besten konsolidiert haben. Der Este denkt wirtschaftlich nüchtern und ist arbeitsam und genügsam. Der Grundstock bildet, wie schon gesagt, die Landwirtschaft. Durch die Agrarreform sind bisher 32 000 neue Wirtschaften gegründet, obwohl hier bereits der freie Bauernstand etwa 40 Prozent des Bodens besaß. Diese Reform begünstigte auch die Entwicklung der Genossenschaften, deren Zahl von 967 im Jahre 1921 auf 1288 April 1925 stieg, davon 288 Molkereigenossenschaften gegen 110, 669 landwirtschaftliche Maschinen-Genossenschaften gegen 394 usw. Zur Ausfuhr gelangte in erster Linie Flach für 1690 Mill. E. Mark (90 Estmark = 1 Goldmark), dann Butter 979 Mill. E. Mark. Neben der Landwirtschaft nimmt die Holzindustrie eine bedeutende Stellung ein. Estland hat etwa 840 000 Hektar Wald. Ausgeführt wurden 1924 für 1735 Mill. E. Mark. Durch die Holzindustrie ist die Papierindustrie zu großer Bedeutung gelangt und hat schon die Vertriebsproduktion mit 27 676 Tonnen (1913) jetzt mit 29 763 Tonnen überschritten. Früher nach Rußland, geht sie jetzt nach England, Japan und Südamerika. Wichtig sind auch die Zementfabriken. Hauptabnehmer sind die englischen Kolonien und Südamerika. Bedeutend für das Land ist die Textilindustrie. 1924 wurde für 1000 Mill. E. Mark ausgeführt, obwohl das Hauptabgabegbiet Rußland verschlossen ist. Eine Zukunft wird bei den großen Hochmooren die Torfindustrie und außerdem das große Schiefervorkommen haben. Die organischen Beimengen dieses stark bituminösen Schiefers liefern ein naphthaartiges, gut brennendes Öl. Über dazu gehört Geld; das Land selbst ist noch zu kapitalarm.

Auch Lettland hat durchweg eine günstige Entwicklung genommen. Auch hier ist Land- und Forstwirtschaft die Grundlage. Durch die Agrarreform sind etwa 10 000 Jungwirtschaften entstanden, die sich hauptsächlich der Viehzucht und dem Flachsbau zugewandt haben. Die Ausfuhrprodukte sind die gleichen wie in Estland. Die Industrie hat noch nicht dieselbe Bedeutung wieder erlangt wie in Estland und läßt sich daher mit der vor dem Kriege nicht vergleichen. Im Kriege wurden die sämtlichen Maschinen der großen Rigaer Fabriken nach Rußland übergeführt und verrotteten dort. Heute liegen die Fabriken noch tot, da der Kapitalmangel noch größer ist als in Estland. Die Hauptbedeutung Lettlands war vor dem Kriege seine Stellung als natürlicher Einfahrt nach Rußland. Nach dem Kriege glaubte man, daß Lettland als Transitland schnell aufleben würde. Von allen Industriestaaten wurde daher in Riga eine große Anzahl Landfirmen errichtet, so daß die Zahl der Handelsfirmen zwei- bis dreimal so groß wie 1913 war. Der Traum hat sich nicht erfüllt, ein radikaler Abbau ist bereits eingetreten. Riga selbst hat natürlich gelitten, die Zahl seiner Bewohner ist von 500 000 auf 270 000 zurückgegangen. Trotzdem wird das Land sich, wenn es seine Land- und Forstwirtschaft weiter ausbildet, durchaus günstig entwickeln.

Litauen mit seinem im allgemeinen recht fruchtbaren Ackerboden und der Anspruchslosigkeit seiner Bevölkerung hat sich in den Jahren nach dem Kriege recht gut erholen können. In Litauen ist die Industrie weitaus am schwächsten von allen drei Randstaaten vertreten. Kowno, die Hauptstadt, blüht naturgemäß stark auf, und sucht auch allerlei Industrien an sich zu ziehen, aber es bleibt bei dem Kapitalmangel, selbstverständlich nur bei kleiner und mittlerer Industrie, zumal auch sämtliche Vorbedingungen fehlen. Auch hier steht die Land- und Forstwirtschaft an erster Stelle. Zur Ausfuhr gelangte aus den großen Forsten bearbeitetes und unbearbeitetes Holz, ferner als Produkte der Landwirtschaft Flach, Leinwand, Molkereierzeugnisse und Vieh. 1925 führte es für 242,7 Mill. Litae (1 Litae = 41 Pf.) aus, die Einfuhr betrug 252,7 Mill. Litae. Nach Deutschland ging in erster Linie Holz, lebendes Vieh, Butter, Eier, Gänse, ferner Flach und Leinwand.

Alles in allem wird die Wirtschaft der baltischen Randstaaten, wenn sie sich von einem falschen Wirtschaftsimperialismus freihalten und nicht Industrien großzuchtigen, die keine Berechtigung haben, sich durchaus günstig weiter entwickeln. Wichtig ist es daher, daß die Staaten die Mittel, die sie zur Verfügung haben, ihrer Land- und Forstwirtschaft zuwenden, ferner Straßen und Bahnen bauen und nicht zuletzt zum Abtransport des Holzes ihre Flüsse regulieren.

Vertilge und sächsische Angelegenheiten.

Pulsitz. (Volkshilfsverein.) Morgen Donnerstag spricht im Volkshilfsverein Dr. Busch, Dresden, über Abens Seer Gyn, die nordische Faustdichtung, als Lebensproblem.

— (Das Ende der Schuljahre) kommt mit Niesenschritten herbei. Demnächst werden Tausende von Knaben und Mädchen die Schule verlassen, um ins erste Leben einzutreten, und einen Beruf zu lernen, der ihnen die spätere Existenz im Leben sichern soll. Möge die Wahl in dieser Beziehung den Kindern wie den Eltern zum Segen gereichen, und mögen alle jungen Leute mit Lust und erstem Willen in die neuen Bahnen eintreten, in denen es von neuem und noch viel mehr als seither auf der Schulbank zu lernen gibt. Nicht im Genießen des Lebens sondern in den Erfolgen der Arbeit und des zielbewußten Vorwärtstrebens liegt die rechte Freude, in dem Bewußtsein, etwas

kannt gewesen, und der Grundsatz für dieses Verhalten wird zweifellos von ihrer großen Mehrheit geteilt.

Vor der Vertagung — Außerordentliche Erregung in Genf

Genf, 16. März. In den Nachmittags- und Abendstunden machte sich eine außerordentlich starke Erregung in den Kreisen sämtlicher Delegationen bemerkbar, die sich auch auf die in Genf weilende Presse übertrug. Von französischer Seite war bereits um 5 Uhr der Presse die Parole gegeben worden, daß die Verhandlungen als gescheitert zu betrachten seien und Deutschland nicht in den Völkerbund aufgenommen werden könnte. Die Parole der französischen Delegation war in wenigen Minuten im Völkerbundssekretariat verbreitet und wurde dort lebhaft kommentiert, jedoch mit einem gewissen Mißtrauen aufgenommen. Um 6 Uhr glaubte auch die deutsche Delegation in der Lage zu sein, die Vertagung der Verhandlungen in einer wenn auch bedingten Form zu bestätigen. Um 6.30 Uhr wurde jedoch in sämtlichen Delegationen mitgeteilt, daß die Vertagung zur Zeit noch nicht entgültig feststehe und noch eine leise Hoffnung vorhanden sei, Brasilien von seinem Veto abzubringen. Erst um 9 Uhr abends wurde der Presse mitgeteilt, daß unter allen Umständen die Vollversammlung am Mittwoch stattfinden würde, daß es jedoch nicht feststehe, ob sie Deutschlands Eintrittsgesuch behandeln würde oder ob die Genfer Tagung ohne Ergebnis abgeschlossen werden würde. — Der Tag der Abreise der deutschen Delegation steht noch nicht fest, doch wird erwartet, daß sie am Mittwoch abend Genf verlassen wird.

Das Kommuniqué von Genf. Hinweis auf die Vertagungsmöglichkeit. Locarno soll erhalten und fortentwickelt werden.

Genf, 16. März. Die Locarnomächte haben folgendes gemeinsames Kommuniqué vereinbart, das am Spätabend ausgegeben wurde:

Die Vertreter Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens und Italiens haben sich heute vereinigt, um die Lage zu prüfen, wie sie sich aus den aufgetauchten Schwierigkeiten des Verfahrens ergibt, die sich der Verwirklichung ihrer gemeinsamen Ziele entgegenstellen. Sie stellen fest, daß sie im Begriff waren, zu einer Uebereinstimmung zu gelangen und die Hindernisse zu überwinden, die zu einem gegebenen Zeitpunkt unter ihnen entstanden waren. Falls, wie zu befürchten ist, die eingangs erwähnten Schwierigkeiten fortbestehen sollten, würden die Vertreter der sieben Signatarmächte des Protokolls von Locarno bedauern, daß sie im gegenwärtigen Augenblick das von ihnen angestrebte Ziel nicht erreichen können. Sie stellen jedoch mit Befriedigung fest, daß das Friedenswerk, welches sie in Locarno verwirklicht haben und welches in seinem ganzen Wert und in seiner ganzen Kraft bestehen bleibt, dadurch nicht berührt wird. Sie halten daran fest heute wie gestern und sind fest entschlossen, sich gemeinsam dafür einzusetzen, es aufrecht zu erhalten und fortzuentwickeln. Sie bleiben bei der Ueberzeugung, daß bei der nächsten Versammlung die gegenwärtigen Schwierigkeiten überwunden sein werden und daß die Vertagung, die hinsichtlich der Voraussetzungen für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erzielt worden war, verwirklicht werden wird.

Der Vertagungsbeschluss im Einverständnis mit der deutschen Delegation.

Genf, 17. März. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist der Beschluss des Rates, der der Vollversammlung die Vertagung der Aufnahme Deutschlands auf den Herbst empfiehlt, im Einverständnis mit der deutschen Delegation erfolgt.

Die Berliner Presse zur Vertagung.

Berlin, 17. März. Der „Tag“ stellt am Schluß

zu können und als nützliches Glied der Menschheit sich gedacht und geehrt zu sehen. Eine gewissenhaft erteilte und ebenso wahrgenommene Lehrzeit ist die beste Vorbereitung hierfür.

— sek. (Rückgabe des ostafrikanischen Missionsgebietes.) Die Missionsleitung der Augustana-Synode in Nordamerika hat sich entschlossen, das von ihr nach der Vertreibung der deutschen Missionare in Ostafrika übernommene Gebiet mit Ausnahme von Tramba an die Leipziger Mission zurückzugeben. Darüber herrscht in Missionskreisen große Freude. Es gilt nun möglichst schnell, die zur Ausübung bereitstehenden Missionare auf das Missionsfeld hinauszuführen. Dazu ist viel Geld nötig, und es wird auf die Opferfreudigkeit der heimatischen Gemeinden ankommen, ob die Ausendung möglich sein wird. Professor Paul, der Vertreter des in Indien weilenden Missionsdirektors, schreibt im Leipziger Missionsblatt: „Neben der Pflege der alten Gemeinden und der Wiedereröffnung des Lehreseminars in Marangu tauchen neue Pläne auf. Kruschstadt soll eine Hauptstation werden und Ausgangspunkt einer besonderen Masai-Mission. Das schon allzulange stillliegende Krankenhaus in Madshame harret des Arztes. Eine Arbeitsschule größeren Stils zu gründen, wird uns von der neuen Obrigkeit dringend zur Pflicht gemacht! Auch für die Erziehung der weiblichen Jugend über den Rahmen der Volksschule hinaus muß bald etwas getan werden. So knospet hier und dort ein neuer Frühling.“

— (Werber für die Fremdenlegion.) In letzter Zeit kommt es sehr häufig vor, daß fremde Autos junge Leute anhalten, nach der Richtung befragen und zur Fahrt einladen. So ereigneten sich auch in Muthschen und in Gastewitz in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag

seiner Erörterungen, die er dem Zusammenbruch des Völkerbundsgebankens widmet, fest, daß die deutsche Delegation den gefundenen Ausweg nicht eigener Initiative verdankt, sondern einer Fügung, die sich noch als Tür ins Freie erweisen wird. Auch der „Sofalanzeiger“ meint, an der deutschen Delegation habe es nicht gelegen, wenn die Genfer Intrigen mit diesem kläglichen Fiasko des Völkerbundes und der gesamten europäischen Politik geendet hätten. Die „Tägliche Rundschau“ sagt, die unmittelbare Ursache für den Genfer Mißerfolg wäre das Veto Brasiliens, die eigentliche Ursache aber die französisch-polnische Politik und die unklare Haltung Chamberlains. Die „Bosfische Zeitung“ schreibt, die Wendung, welche die Dinge in Genf genommen haben, bedeute eine schwere Enttäuschung. Namentlich die kleinen Freunde des Völkerbundes würden von tiefer Trauer erfüllt sein über diese Diskretisierung der Institution. Das „Berliner Tageblatt“ legt besonderen Wert darauf, daß trotz einer Vertagung das Friedenswerk von Locarno unverändert bleibe. Die „Deutsche Tageszeitung“ stellt dagegen fest, daß die Erklärung der Locarnomächte nur eine formelle Uebertünchung der tiefen Risse zwischen ihnen sei. Die Furcht der Urheber von Locarno, für den großen Fehlschlag der Locarno-Politik in Genf, in ihren Ländern verantwortlich gemacht zu werden und die Furcht vor dem politischen „Was dann?“ habe sie zu diesem gemeinsamen Schritt gebracht. Politisches Kapital sei daraus nicht zu schlagen. Der „Vorwärts“ stellt fest, daß man vor einem diplomatischen Trümmerhaufen stehe. Ganz schuldlos daran sei man auf keiner Seite. Der Genfer Sonderberichterstatter der Deutschen Allgemeinen Zeitung teilt mit: Der Genfer Völkerbund hat sich in einem Ausmaß blamiert, von dem man noch in fernsten Zeiten künden wird. Die sogenannten großen Staatsmänner der anderen, denen es gefiel, Deutschland, nachdem es wehrlos gemacht wurde, in Ketten zu schmieden und immer neue Qualen für uns auszufinnen, erweisen sich in der Nähe gesehen als die kleinen Wichte mit allen menschlichen Schwächen und Eitelkeiten, als die sie ihr Werk so lange schon kennzeichnet. Die „Börsezeitung“ sagt, die deutsche Delegation in Genf werde bei ihrer Rückkehr nach Deutschland keinen Triumphzug haben, aber empörte Gesichter sehen.

Vertagung der Aufnahme Deutschlands

Tele.-Union 17. 3. 1926, vorm. 11 Uhr

Wie der Berichterstatter der Telegraphen-Union erfährt, hat der brasilianische Vertreter in der heutigen Ratsitzung erklärt, daß seine Regierung ihre Instruktion aufrecht erhalte. Damit wird die Vertagung der Aufnahme Deutschlands entsprechend dem gefrigen Kommuniqué zur Tatsache.

Wachsende Europa-Müdigkeit Amerikas

Newyork, 17. März. Die Möglichkeit eines erfolgreichen Abschlusses der Genfer Völkerbundstagung ist das Tagesgespräch in Newyork. Einmütig ist man der Ansicht, daß Deutschland nicht der geringste Vorwurf treffen könne. Deutschland sei durch die im Laufe der Genfer Beratungen bekannt gewordenen Konzessionen, die nach Locarno keineswegs möglich waren, an die Grenze des Möglichen gegangen. Amerika sehe wieder einmal mit klarster Deutlichkeit, wie gefährlich es gewesen sei, wenn Amerika ebenfalls dem Völkerbund beigetreten wäre. Der Völkerbund habe diesmal klar bewiesen, daß er nicht einmal in eigenen Hause Ordnung zu schaffen in der Lage sei. Man rechnet bestimmt mit Regierungskrisen in den Hauptstädten Europas, nachdem die führenden Staatsmänner gezwungen seien, mit leeren Händen zurückzukehren und das trotz der verheißungsvollen Friedensschmalmeien von Locarno.

ähnliche Fälle. Ein junger Mann, welcher gegen 2 Uhr nachts nach Hause ging, wurde von einem die Hauptstraße entlang fahrenden Auto, welches im selben Moment abgeblendet hatte, als sie jemanden kommen sahen, angehalten und befragt. Der junge Mann, nichts Gutes ahnend, suchte das Weiße, worauf die Verfolgung einsetzte. Zum Glück konnte er noch rechtzeitig in seine Wohnung gelangen. Einem von Gastewitz heimkehrenden Radfahrer erging es ähnlich so, er wurde bis zum Gasthof Junghanns in Böhlitz verfolgt, wo der junge Mann blaß und in Schweiß gebadet ankam und dort anwesenden Gästen sein Erlebnis erzählte.

— (Auch Katzenbisse sind gefährlich, daher Vorsicht!) Am 2. März wurde in Naundorf bei Ortrand ein Mädchen von einer Katze angefallen und gebissen. Die Katze hat sich wochenlang vagabondierend in der Gegend herumgetrieben. Es wird angenommen, daß sie tollwutkrank ist. Die Katze wurde zur näheren Untersuchung nach der veterinärpolizeilichen Anstalt nach Dresden gebracht. Das Mädchen fährt bis auf weiteres täglich nach Dresden zum Impfen.

Großröhrsdorf. (Eine Senkung der Arbeitslosen ziffer) will noch nicht eintreten. Die wirtschaftliche Krise dauert unverändert an. Ende voriger Woche belief sich die Ziffer der Arbeitslosen in Großröhrsdorf auf 484 (361 männliche, 123 weibl.) in Bretinig 241 (170 männl., 71 weibl.) und in Hauswalde auf 104 (77 männl. und 27 weibl.) Hoffentlich kann der Wasserleitungsbau als Notstandsarbeit bald in Angriff genommen werden, zu dem immer noch nicht die behördliche Genehmigung der Mittel eingegangen ist, zumal die Notstandsarbeiten am Pulsitzer Bierenwege sich ihrem Ende zuneigen.

Ramenz. (Dividenden) Seitens der Verwaltung der Ramenzer Bank A.-G. in Ramenz wird für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 6 Prozent (wie im Vorjahre) in Vorschlag gebracht. — Von der Ramenzer Brauerei A.-G. in Ramenz kann der Hauptversammlung ein zufriedenstellender Abschluß für das verfloßene Geschäftsjahr vorgelegt werden. Die Verwaltung schlägt vor, aus dem Reingewinn 15 (im Vorjahre 12 1/2) Prozent Dividende zu verteilen.

Zittau. (Der Streit zwischen Kirche und Kirchenchor), der vor längerer Zeit hier ausbrach, ist jetzt in ein neues Stadium getreten. Wie Oberbürgermeister Zwingerberger in der letzten Sitzung der Stadtverordneten mitteilte, hat die Kirchenverwaltung beschlossen, auf die Dienste des aus Schülern des Gymnasiums und des Realgymnasiums bestehenden Chores endgültig zu verzichten. Der Rat hat infolgedessen die Absicht, den Kirchenchor in einen weltlichen umzuwandeln, dessen Leistungen bei offiziellen Veranstaltungen den Schulen und der Stadt selbst zugute kommen sollen. Im übrigen habe der Kirchenchor seinen Dienst hauptsächlich aus dem Grunde eingestellt, weil sich seine gesanglichen Leistungen seit dem Weggange des Professors Stöbe immer mehr verringerten, und weil die Leitung des Chores bisher nicht zufriedenstellend geregelt werden konnte.

Bernstadt. (Einen Reingewinn von 10 000 M) hat die im vorigen Sommer hier veranstaltete Gewerbe- und Landwirtschafts-Ausstellung („Gelat“) erbracht. Dieser soll zu gleichen Teilen an den Gewerbeverein und den Landwirtschaftlichen Verein verteilt werden. Mit diesen Mitteln soll die Errichtung einer Landwirtschaftlichen Schule in Bernstadt finanziert werden. Falls sich die wirtschaftliche Lage nicht noch mehr verschlechtern sollte, dürfte der Plan im nächsten Jahre verwirklicht werden.

Dresden, 16. März. (Frohes Ereignis im sächsischen Königshause.) Den Dresdner Nachrichten wird gemeldet: Die Frau Erbprinzessin Margarete von Hohenzollern, die älteste Tochter König Friedrich Augusts, ist am Montag in Lankwitz bei Freiberg i. Br. von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Das erprinzlich Hohenzollern-Himaringische Paar erfreut sich nun des Besitzes von 5 Kindern. Zuerst wurde Erbprinzessin Margarete von Zwillingsschützen entbunden, dann wieder von einer Tochter, worauf ihr ein Prinz und nun wieder ein Prinz geschenkt wurde.

Meißen. (Gautag) Am 10. April d. J. findet in Meißen der 25. ordentliche Gautag des Ganzen Sachsen im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband statt. Diejenige, die sich am Sonntag, den 11. April eine öffentliche Kundgebung, der 18. sächsische Kaufmannsgesellschaft an. Die örtliche Gliederung des Verbandes ist bemüht, ihren auswärtigen Berufskollegen den Aufenthalt in Meißen so angenehm zu gestalten, daß diese die alte Kongressstadt gern in Erinnerung behalten werden. Rund 2000 sächsische Kaufmannsgesellen dürften an diesen Tagen als Gäste in der gastfreundlichen Markgrafenstadt weilen.

Chemnitz. (Deutsche Turnerschaft) Am Sonntag fand hier die Jahresversammlung der Pressewartes des 14. Turnkreises der Deutschen Turnerschaft Freistaat Sachsen statt. Es wurden Richtlinien ausgearbeitet, nach denen künftig alle Pressestellen des 14. Turnkreises zu arbeiten haben. Im Verkehr mit der Tagespresse sollen sich die Hauptredaktionen noch mehr als bisher den Wünschen der Redaktionen entsprechend einrichten.

Chemnitz. (Fubiläum der Sächsischen Baumwollspinnerei.) Heute Mittwoch feiert die Sächsische Baumwollspinnerei das 40-jährige Bestehen ihrer Vereinigung sächsischer Spinnereibesitzer, Sitz Chemnitz, die im Jahre 1886 als Verein Sächsischer Baumwollspinnereien gegründet

wurde. Die Vereinigung stellt damit eine der ältesten Industrieorganisationen sowohl in Sachsen wie auch im Reich dar. **St. Egidien, 16. März.** (Sieg der christlichen Schule.) Am Sonntag fanden hier die Elternratswahlen für das Schuljahr 1926/27 statt. Von 347 Wahlberechtigten wählten 250, also 72%. Für den christlichen Wahlvorschlag entfielen 228 Stimmen, für den nichtchristlichen 22. Das Ergebnis war ein völlig unerwartetes. Der Elternrat setzt sich zusammen aus 8 Vertretern christlicher Eltern und 1 Vertreter nichtchristlicher Eltern.

(Dr. gewäsene Geenig.) Kürzlich geschah es daß im Wartesaal des Leipziger Hauptbahnhofes an einem Tische der frühere sächsische König Friedrich August auf den Anschlußzug nach Dresden wartete und am Nebentisch zwei hiehere sächsische Spießer sich nicht klar waren, wer der Gast war. Der eine vermutete ganz richtig seinen früheren Landesherren und meinte: „Das is' er.“ — „Ne, das is' er nich.“ — „Naderlich is' das dr. Geenig.“ — Als ein dritter Herr am Nebentisch Platz nahm und sagte: „Freilich ist das der König“, hochte Friedrich August auf und unterbrach die hochnotpeinliche Erörterung mit dem fröhlichen Ausruf: „Gewäsen!“

(Brände.) Am Sonntag geriet im Heizkeller der Andreaskirche in der Chemnitzer Vorstadt Gablenz dort aufgestapeltes Holz in Brand. Die Feuerwehr konnte den Brand schnell unterdrücken, so daß größerer Schaden verhütet wurde. — In der Nacht vom Sonntag zum Montag brannte das massive Fabrikgebäude der Freiburger Pappfabrik Oskar Mollner im Muldentale bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der verursachte Schaden ist beträchtlich, doch durch Versicherung gedeckt. Das gesamte Fertiglager sowie ein bedeutendes Rohmateriallager und die Betriebs-einrichtungen fielen den Flammen zum Opfer. Das anstößende Wohngebäude konnte gerettet werden. Die Entstehungsursache ist unbekannt. — Am Samstag brannte im Grundstücke des Gasthofsbesizers Hauswald in Goppeln die Scheune, das Stallgebäude und die Mähderei nieder. — In der Nacht zum Freitag brannte das jenseits der Grenze stehende Wohnhaus des Arbeiters Klausch in Zinnwald nieder.

Bodenbach a. E., 15. März. (Die höflichkeitliche-chische Staatsbahn.) Es geht nichts über Höflichkeit. Der Frühpersonenzug Nr. 404 von Komotau nach Bodenbach hatte ein bezeichnendes Erlebnis. Im Bahnhof Teplich-Waldtor vergaß der Zugführer in der Amtskanzlei den Stundenpaß, bemerkte das Fehlen aber erst auf offener Strecke. Er hielt den Zug an und sandte einen Schaffner nach Teplich zurück, den Paß zu holen. Große Aufregung bei den verangstigten Reisenden, eilige Ruhe beim tschechischen Fahrpersonal. Als nach 20 Minuten Stillstand auf der Strecke der Schaffner nicht kam, fuhr der Zugführer, natürlich ein Tscheche, mit dem ganzen Zuge den Schaffner entgegen, also ungefähr 3 km zurück. Dann traf man den Mann, er stieg ein und der Zug dampfte weiter, überschritt aber die erlaubte Fahrgeschwindigkeit so stark, daß er auf der kurzen Linie 30 Minuten Verspätung auf 6 Minuten einbrachte. Was dabei auf dem durch die Schachtbauten unterminierten Boden geschehen konnte, war ja gleich.

Warnsdorf. (Schulknaben als Einbrecher.) Ein Schlaglicht auf unsere heutige Jugend wirft die Aufdeckung von Einbrüchen in Warnsdorf. Es wurde durch zwei Bürgerschüler von 12 und 14 Jahren in die Wohnung Pentes eingebrochen, eine Uhr samt Kette, Bargeld und eine Menge anderer Sachen gestohlen. Das Geld wurde in Mark gewechselt und in Sachsen verbracht, die Uhr noch vorgefunden, die andere Beute weggeworfen. Auch beim Kaufmann Emil Großmann in Warnsdorf wurden ein Einbruch und mehrere Diebstähle verübt. Als Täter wurde der

17 Jahre alte Knecht des Großmann ermittelt. Ihm haben mehrere Schuljungen geholfen. Sie haben für ihn bei passender Gelegenheit Zucker, Schokolade usw. gestohlen. Der 17-jährige hat die Beute und seine eigene dazu verschenkt, billig verkauft und einen Teil als Belohnung den diebischen Schülern gegeben. Der Knecht wurde verhaftet.

Sächsischer Landtag.

Sitzung vom 16. März.

Dresden. Die ersten drei Punkte der Tagesordnung der heutigen Landtagsitzung fanden rasch ihre Erledigung. Die Vorlage über weitere Notstandsmaßnahmen für die durch Unwetter-schäden betroffenen Teile der sächsischen Landwirtschaft, sowie die Etatkapitel Landeslotterie und Domänenverwaltung wurden ohne Aussprache angenommen. Beim Kapitel Elsterbad, das schließlich gegen die Stimmen der Kommunisten nach den Einstellungen bewilligt wurde, schickten die Kommunisten zwei Redner, den Abg. Lieberach und den Abg. Schwincke, der früher in Bad Elster Besitzer einer Privatbadeanstalt war, vor. Sie bemühten sich, die Regierung zu überzeugen, daß sie aus Bad Elster ein reines Volksbad machen müsse, womit sich aber die bürgerlichen Parteien nicht einverstanden erklären konnten. Eine längere Aussprache entwickelte sich auch zu dem Entwurfe eines Gewerbesteuergesetzes. Finanzminister Dr. Dehne begründete die Regierungsvorlage selbst und suchte vor allem die Bedenken zu zerstreuen, die der deutschnationale Abg. Berg gegen die einzelnen Bestimmungen des Entwurfes geäußert hatte. Diese Bedenken bezogen sich in der Hauptsache gegen die Einbeziehung der freien Berufe in die Gewerbesteuer und die Freilassung der Konsumvereine. Der kommunistische Redner glaubte dagegen in dem Entwurfe eine Gefahr für die Konsumvereine zu erblicken. Der Sozialdemokrat Abg. Völkel erklärte sich mit der Einbeziehung der freien Berufe einverstanden, sowie mit der Steuerfreiheit der Betriebe der öffentlichen Hand. Der Abg. Lippe (D. V.) sicherte die Mitarbeit seiner Freunde an einer Verbesserung der Vorlage im Ausschuss zu. Abg. Dr. Kaffner (Dem.) befürchtete von einer derzeitigen Neuordnung der Gewerbesteuer eine Durchkreuzung der Steuerpläne des Finanzministers. Die Vorlage wurde schließlich zur weiteren Beratung in den Rechtsausschuss verwiesen. Schließlich fanden zur gemeinschaftlichen Beratung ein kommunistischer Antrag, den notleidenden Säckereimaschinenbesitzern des Vogtlandes außer der bisher gewährten Million weitere 1 1/2 Millionen Staatskredite zu mäßigem Zinsfuß zur Verfügung zu stellen, sowie eine Anlage der Deutschen Volkspartei, weshalb von dem bewilligten Millionenkredite bisher nur 100 000 M. ausgegeben worden seien. Wirtschaftsminister Müller wies jedes Verschulden der Regierung an der Verzögerung der Kreditaktion zurück. Die eingegangenen Kreditgesuche seien an den betreffenden Verband zur Prüfung gegangen, aber eine Auskunft liege heute noch nicht bei der Regierung vor. Der kommunistische Antrag wurde schließlich an den Haushaltsausschuss B verwiesen. Die nächste Sitzung findet Donnerstag, den 18. März, nachm. 1 Uhr statt. Am 25. März gedenkt der Landtag die letzte Plenarsitzung vor Ostern abzuhalten und sich dann bis zum 15. April zu verlagern.

In der Menschheitsgeschichte hat jede Zeit ihr Möglichstes und Unmöglichstes. Dinge, die unsere Großväter für unmöglich hielten, sind in der Zwischenzeit möglich geworden. Wir haben das lenkbare Luftschiff, das Flugzeug, die großen Erfindungen auf elektrischem Gebiete, das Telefon, den Telegraphen, den Rundfunk, und die Entwicklung steht nicht still. Noch vor 2 Generationen hat kein Mensch an die Möglichkeit gedacht, ein Speisefest herzustellen, das der Butter vollkommen gleicht. Aber auch dies ist geschehen durch die Erfindung der Margarine, sie ist deshalb von so eminenter Wichtigkeit, weil die Butterproduktion der ganzen Welt nicht ausreichte würde, den Butterbedarf der Menschheit zu decken. Im Laufe der Jahre ist die Erfindung immer vollkommener geworden, und heute haben wir in der Hausband Margarine ein Produkt, das der Butter im Geschmack, im Nährwert und der Bekömmlichkeit vollkommen gleicht, das überall an Stelle von Butter Verwendung finden kann und infolge des billigen Preises, — Hausband-Margarine kostet nur die Hälfte von Butter — noch die Möglichkeit bietet, wesentlich zu sparen.

Anzerate für alle Zeitungen
vermitteln vollständig kostenlos
E. L. Förster's Erben, Buchdruckerei, Pulsnitz



Werden wir geduldig wie Papier!

Wahrhaftig, es ist oft nicht leicht, in der heutigen Zeit die Geduld nicht zu verlieren. Die Geduld nicht zu verlieren, das ist es uns allen wieder einmal besser geht, daß wir bessere Geschäfte machen, daß wir weniger Steuern bezahlen, daß wir weniger Gehälter und Löhne zahlen, daß wir höhere Löhne und Gehälter bekommen, daß unsere Parlamentarier weniger reden und mehr gute Einfälle haben, daß wir . . . na, und so weiter!

Vorläufig freilich müssen wir uns aber wohl weiter mit Geduld wappnen, und da ist es vielleicht ganz gut, wenn man hierzu ein größeres Vorbild findet. Und wenn dieses Vorbild dieses reinen Seifensproduktes birgt unendliche Gebilde in sich, aber wichtig bleibt das Papier trotz alledem. Oder magt irgendeiner der Leser zu behaupten, daß das Papier nicht zu den wichtigsten täglichen Dingen des Lebens gehört? Können wir uns das Leben ohne Papier vorstellen? Ich glaube nicht. Freilich die große, nur allzugroße Vielgestaltigkeit dieses reinen Seifensproduktes birgt unendliche Gebilde in sich, aber wichtig bleibt das Papier trotz alledem. Wir brauchen doch nur einmal uns in die Inflationszeit zurückversetzen, und wir werden uns erinnern, mit welcher Sehnsucht, mit welcher Gier wir den braunen, blauen, roten, gelben, gelben Lappen nachjagten, die, heute beachtet und

jetten, am anderen Tage schon wertloser Bißch waren. Dies aber nur als Geld gedacht; denn zuletzt behielt das Papier als solches seinen eigenen Wert und war teurer als die auf ihm aufgedruckte Wertzahl. Hat das Papier damals gemurmelt? Still und friedlich ist es geblieben, und als endlich die feste Währung geboren wurde, war es letzten Endes wieder das Papier, das den Sieg davon trug, denn das Papiergeld blieb und war nun anerkannt. Und so steht heute das Papiergeld wieder hoch im Kurse. So wurde sein stilles Aushalten, seine Geduld belohnt.

In früheren Zeiten, in Zeiten, die noch nicht so realistisch und nicht so materialistisch waren wie heute, war das Papier es in erster Linie, das zwei in Trennung einander harrenden Liebenden als Liebesbrief die Qualen der Sehnsucht erleichterte. Auch hierbei erwies sich das Papier als der gleiche Dulder, der es von je war, der es noch heute ist, der es immer sein wird. Welche Stimmungen und Gefühle hat nicht solch ein Liebesbrief wiedergegeben, wieviele Liebes-schwüre, die dann doch alle Meineid waren, und wie oft es oft in „ewiger Liebe“ fast erstickt! Welche Wahrnehmungen mußte es, beim anderen Teile angekommen, aber oft machen? Wie ein elender Bißch wurde es betrachtet und dem Feuer und dem Papierkorb überantwortet. Oder es wurde in übergroßer Zärtlichkeit in Ermangelung der Gegenwärtigkeit des Absenders hunderte Male ans Herz gepreßt und geküßt. Beide Leiden trug das Papier mit Geduld und schweig.

Weniger schweigsam zeigte es sich allerdings in der Presse. Was die Zeitungsredakteure dem Papier oft zumuten, ist unerträglich. Verflucht, unterjocht, entwürdigt wird es. Und wenn es auch oft genug die Schande seiner geistigen Bedrückung in die Welt schrie, schreien muß, sein eigenes Leid trägt es immer mit Würde.

Vor einigen Tagen freilich ist dem Papier beinahe doch die Geduld geplatzt. Das war, als ein kommunistischer Stadtverordneter in Dresden eine dreikindige Dauerrrede

vor leeren Bänken hielt, die außerdem noch nicht einmal etwas mit der Sache zu tun hatte, die zur Debatte stand. Da kreischte das Papier, als die Bleistifte der Stenographen über seine schöne unschuldsweiße Glätte kratzten, da knisterte und knatterte es, als die Seherbuchstaben dieses ungereimte nutzlose Gerede auf und in seinen Leib preszten. Und doch ist es nicht zum Neuzerßen gekommen. Das Papier hat nicht gestreift, sondern es hat stillgehalten wie ein Osterlamm, das man abschlachtet. Gegen solche Vergewaltigungen sich zu wehren, hilft es unter seiner Würde.

An der Geduld des Papiers sollte man sich in heutiger Zeit ein Beispiel nehmen. Zu wieviel tausend Möglichkeiten bietet es seine Hände, und wird doch dann eines Tages an den Altpapier- und Lumpenbündeln für wenige Pfennige verschachert, um endlich in der Papiermühle zerstampft zu werden. Dann aber kommt es wieder als feinstes Briefpapier, als Büttchen oder Leinen aus der Mühle heraus und tritt von neuem seine Wanderung durch die tausendfältigen Leidensstationen an. Wenn man das bedenkt, wenn man das sich vor Augen hält, muß man erkennen, daß dieser Kreislauf ein unendlicher ist. Aus Tod wird Leben, aus der Asche steigt es verjüngt gleich einem Phönix hervor.

Ist es nicht so auch mit den Menschen? Goethe sagte einmal: Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis. Nun gut. So wollen wir auch dieses als ein Geheimnis betrachten und uns Mühe geben, zu erkennen, daß nur Beharrlichkeit und Geduld zum Ziele führen, und wollen den Mut nicht sinken lassen. Wenn wir aber den Mut zu Geduld und Ausdauer in uns tragen, dann können wir wieder mit Berechtigung der Hoffnung leben, daß es einmal wieder besser wird in diesem armen Deutschland.

Darum! Werden wir geduldig wie Papier! Wie das Papier, das sich nun auch heute wieder einmal so quälen lassen muß, mit diesem Geschreibsel des

Till Lausebums.



Immer und nur **Rahma-buttergleich** MARGARINE

In dem Konkursverfahren
über das Vermögen der Firma **Frenzel, Sücker & Co. G. m. b. H. in Pulsnitz** soll mit Genehmigung des Amtsgerichts die **Schlußverteilung** erfolgen.
Nachdem die Vorrechtforderungen bezahlt sind und auf die nichtvorrechtigten Forderungen eine Abschlagszahlung von 10% geleistet ist, beträgt die Teilungsmasse noch **Rm. 222.04**. Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen liegt auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Amtsgerichts aus.
Pulsnitz, den 17. März 1926
Peisker, Konkursverwalter

Glasplatten- und Messing-Teile
für Schaufenster- und Laden-Einrichtungen
in jeder Ausführung
sowie
Blei- und Messing-Verglasungen
für jeden Zweck
liefern
Sächsische Hartglaswerke P. Petrich
Radeberg, Wasserstraße — Tel. 875

Säuglingspflege
erfordert größte Reinlichkeit. Die Wäsche muß stets peinlich sauber sein. Verwenden Sie daher beim Waschen

Dr. Thompson's Seifenpulver
Es löst den Schmutz ohne Ihr Zutun ist vollkommen unschädlich, nimmt der Kinderwäsche den scharfen Geruch und hinterläßt einen zarten frischen Duft.

Pianos auf Abzahlung!
Infolge meiner Zugehörigkeit zu der vor einiger Zeit von den namhaftesten deutschen Pianoforte-Fabriken gegründeten
Kreditgemeinschaft deutscher Pianoforte-Fabriken G. m. b. H., Berlin
ist es mir möglich, Pianos zu kleineren Monatsraten zu verkaufen, als dies bisher geschehen konnte. Es ist nun jedermann in der Lage, aus seinem laufenden Einkommen die Anschaffung eines guten Klaviers zu bestreiten. Bitte wenden Sie sich um eingehende und unverbindliche Auskunft an
August Förster
Zweighaus Bautzen
Kaiserstr. 15 u. Ruf 3327

Brennholz- und Reifig-Versteigerung
Montag, den 22. März 1926, vormittags 9 Uhr, im Gasthof „Deutsches Haus“ in Schwepnitz.
2 rm fi. Nuthscheite, 80 rm w. Brennischeite, 150 rm w. Brennknüppel, 20 rm w. Brennäste, 130 rm w. Stöcke, 300 rm fi. Astreifig, 15 fi. Langhaufen I. Klasse in den Rahlschlägen
Abt. 69, 122, 124 und 125.

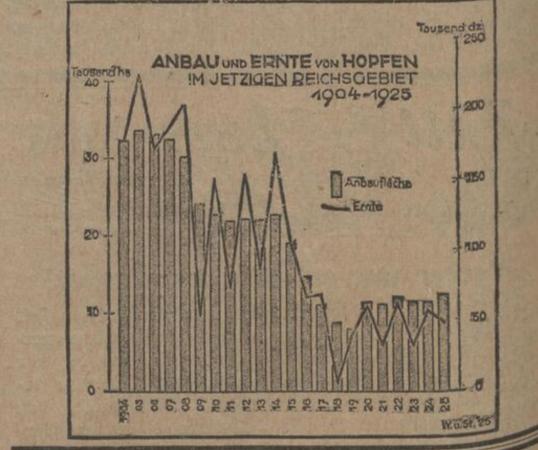
Heeresforstrevieramt Te.-Pl. Königsbrück
Zur Blutreinigungskur
sollten Sie meinen reinen **Wachholdersaft** verwenden.
Central-Drogerie Pulsnitz
Lange Straße 32

Kuttners Berichterstattung im Feme-Untersuchungsausschuß.
Berlin. Im Feme-Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtags wurde in öffentlicher Verhandlung vom Abg. Kuttner (Soz.) der Bericht über die bisherige Beweisaufnahme erstattet. Der Berichterstatter hob hervor, daß sein Teilbericht sich lediglich auf den Fall des Fünftausendmark-Darlebens beziehe.
Die Aussagen der einzelnen Zeugen
hätten in den wichtigsten und entscheidenden Fällen in krassem, unvereinbarem Widerspruch zueinander gestanden. Schulz habe bei der Schwarzen Reichswehr eine weit über seinen Rang hinausgehende Stellung gehabt; er sei der tatsächliche Leiter und Führer der Schwarzen Reichswehr gewesen. Eine Beteiligung an dem Rührer-Buchdruck-Betrieb hätte Schulz nicht nachgewiesen werden können. Es sei nicht nachgewiesen, daß die Herren Meyer und Behrens keine Kenntnis von der Zugehörigkeit Schulz zur Schwarzen Reichswehr gehabt hätten.
Abg. Kuttner ging dann auf die Verhandlungen des Abg. Meyer mit den Vertretern der Arbeitgebervereinigung, vor allem mit Herrn v. Zengen, ein, die sich auf das Darlehen von 5000 Mark bezogen. Wenn Herr v. Zengen, so führte er aus, eine Quittung des Vorsitzenden des Landarbeiterverbandes, des Abg. Behrens, für die schließlich Malette gegebenen 5000 Mark verlangte, so war dafür weniger das Bedürfnis größerer Sicherheit maßgebend als der Wunsch, ein solches Dokument der christlichen Gewerkschaften in die Hand zu bekommen. Im späteren Stadium der Angelegenheit häuften sich die Widersprüche. Aus den nachgewiesenen Umständen suchte Abg. Kuttner dann zu beweisen, daß Abg. Behrens bei der Unterzeichnung der Quittung gewußt haben muß, daß Meyer das Geld für Schulz haben wollte.

Filmgewisser
der neue Roman von
Rudolph Stratz
beginnt jetzt in der
»WOCHE«
*
Überall zu haben
VERLAG SCHERL, BERLIN SW 68

Runkelrüben
eingegangen und offeriert
Gustav Bombach

Soeben neu!
Beyers Modelführer
Frühjahr / Sommer 1926
Band I: Damenkleidung
Band II: Kinderkleidung
Preis: Band I 1.50 M
Band II 1.— M
Überall zu haben, wo nicht, unter Nachnahme vom Verlag Otto Beyer • Leipzig



Die hohe Werbekraft

des Pulsnitzer Tageblattes
beruht auf der großen Zahl und der Kaufkraft seiner Leser!

Ostermädchen
für einige Stunden am Tage als Aufwartung gesucht.
Zu erfragen in der Tageblatt-Geschäftsstelle.
Vertreter
gegen feste Bezüge u. Provision zum Besuch von Privaten in Stadt und Land gesucht.
Angeb. unter V. Z. 22262 an Red. Mosse, Braunschweig.
1 Brut- u. 2 Legehühner
zu verk. Kapellgärtenstr. 8.

Erdbeerpflanzen
die besten ertragreichst. Sorten: Luffe, Flandern, Sieger, Bierlanden, Morgenröte, Export, Elefanten, Albert, Marokko u. Lynton. 100 Stck. 3.— M.
Himbeerpflanzen
Marlborough, Harzjubil., Superlativ, Goltath und Falkstoff. 100 Stck. 15.— Mark
Spargelpflanzen
Ruhm von Braunschweig. 100 Stck. 5.— Mark.
Kultur-Anweisungen umsonst.
Wirth, Hinterhulmannsdorf 238 bei Steglitz im (Sachsen).

Wußten Sie das schon?
Verfilbern konnte man bereits im Altertum. In einem aus dem Jahre 2500 v. Chr. herrührenden Grab fand man eine mit Silberfolie teilweise bedeckte Tonvase.
Büchsenfleisch kann sich jahrelang frisch erhalten. Der dänische Forscher Rasmussen fand an der grönländischen Westküste Konservenbüchsen, die dort über 40 Jahre lagen. Das Hammelfleisch in den Büchsen schmeckte noch vorzüglich.
Die Pupille der Raheaugen ist morgens und abends rund, nachts ein schmaler Schlit.
Beim Steigen der Meeresfluten um 300 Meter würden von allen größeren Städten nur noch Augsburg, München, Chemnitz und Plauen aus dem Wasser hervorragen; beim Steigen um 500 Meter nur noch München.

Pulsnitzer Tageblatt

Mittwoch, 17. März 1926

Beilage zu Nr. 64

78. Jahrgang

Die Reden Baldwins und Dr. Brauns auf der Londoner Arbeitszeitkonferenz.

London, 16. März. In seiner Eröffnungsrede auf der Londoner Arbeitszeitkonferenz führte Premierminister Baldwin u. a. aus, die Arbeiterschaft der ganzen Welt habe nach den schrecklichen Kriegsjahren im Geiste gefürchtet, sie werde wieder in einen Zustand verfallen, der ökonomisch weit unter dem früheren Zustande liegen würde. Ich weiß, fuhr Baldwin fort, daß es Leute gibt, die sagen, daß internationale Regelungen meist zum Nutzen des einen oder anderen Landes seien. Es kann in Europa nicht die Rede davon sein, daß ein Land auf Kosten des anderen prosperiert. Der rücksichtslose Wettbewerb der Gegenwart ist eine ernste nationale Gefahr. — Der französische Arbeitsminister Durafour erklärte darauf, daß die von der Konferenz begonnene Arbeit notwendig und dringend gewesen sei und daß die Arbeiter der ganzen Welt ungeduldig auf das Ergebnis warteten. — Der deutsche Arbeitsminister Dr. Brauns sprach darauf über die Regelung der Arbeitszeit in Deutschland. Der Minister erklärte, daß durch die Mobilisierungsverordnung unmittelbar nach dem Kriege für alle Arbeiter und Angestellten der Aghundentag eingeführt wurde. Der uneingeschränkte Achtstundentag sei bis Ende 1923 in Geltung geblieben. Auf Grund dieses Zustandes habe die deutsche Regierung schon im Jahre 1923 einen Gesetzentwurf zur Ratifizierung des Washingtoner Abkommens den gesetzgebenden Körperschaften unterbreitet. Das Jahr 1923 führte in Deutschland zum völligen Ruin der Währung und zum Zusammenbruch der Ernährung und der Wirtschaft. Im Dezember 1923 sei die heute noch in Geltung befindliche Verordnung über die Arbeitszeit erlassen worden. Die deutsche Regierung habe mit dieser Verordnung nur eine Notgesetzgebung geschaffen, die sie sobald als möglich abzuschaffen beabsichtigt gewesen sei. Inzwischen sei diese Verordnung so beschaffen, daß sie eine schrittweise Besserung auf dem Gebiete der Arbeitszeitregelung ermögliche. Ueber die tatsächliche Arbeitszeit in Deutschland herrschten im Auslande falsche Vorstellungen. Dr. Brauns verlas sodann eine Statistik, aus der die Arbeitszeiten in den einzelnen Industrien hervorgingen. Angesichts der Tatsache, daß im Auslande geglaubt wird, in Deutschland werde 10 und mehr Stunden gearbeitet, machten die Ausführungen Brauns einen sehr großen Eindruck. Wir freuen uns, schloß Brauns seine Ausführungen, daß die fünf wichtigsten Industriestaaten Europas hier versammelt sind, um die noch vorhandenen Schwierigkeiten für eine gemeinsame Ratifizierung des Washingtoner Abkommens aus dem Wege zu räumen. Er halte diese Aufgabe bei alldem Entgegenkommen und bei größter Würdigung der besonderen Eigentümlichkeiten der nationalen Wirtschaft sehr wohl für durchführbar und gebe sich der Hoffnung hin, daß das große Werk gelingen werde. In den Kreisen der deutschen Delegation glaubt man nach Ablauf des gestrigen Konferenztages, daß, wenn auch eine absolute Einmütigkeit der Interpretation des Washingtoner Abkommens natürlich nicht zu erreichen sein werde, eine Einigkeit doch nicht außergerade des Bereiches der Möglichkeit liegt. Die Konferenz wird voraussichtlich bis Donnerstag dauern.

London, 17. März. Die Internationale Arbeitszeitkonferenz setzte am Dienstag die Beratung der einzelnen Artikel des Washingtoner Abkommens fort. Bei Artikel 1 wurde eine einheitliche Interpretation gefunden. Bei Artikel 2 kam es zu einem regen Meinungsaustausch, über die Art des Begriffes „Arbeitszeit“. Auch hier kam man zu einer einheitlichen Auffassung. Der Schluß der Tagung nahm die Behandlung des Artikels 4 des Washingtoner Abkommens ein. Die Beratungen wurden am Mittwoch fortgesetzt.

Zusammenlegung des Reichsernährungs- und Reichswirtschaftsministeriums.

Berlin. Zum Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums

Bergib.

Original-Roman von H. Courths-Mahler

18. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Warm und weit wurde auch Boris Herz und ein süßer Frost schmeichelte sich in ihre Seele.

„Aug des Glückes — genug des Glückes,“ dachte sie dankbar.

Sie fühlte sich stark und mutig und glaubte, alles ertragen zu können, wenn nur sein Leben ohne Schatten blieb. Sie plauderte noch eine Weile von diesem und jenem. Hans-Georg wurde wieder übermütig und scherzte über den hochstehenden Ton seiner künftigen Schwiegermutter.

„Du, Lori, mit der Zeit gewöhne ich ihr den zu Mut und Trömmen der ganzen Familie ab, die sie damit greulich tyrannisiert. Die kleine Traute scheint ganz verschüchtert dadurch zu sein. Gelt, Baby, in Hohenstein soll sie sich recht mollig und behaglich fühlen?“

So malte er sich die Zukunft aus und Lori fragte sich in banger Sorge, ob nicht bittere Enttäuschungen seiner harriren.

„Ach, wenn sie den Mut gehabt hätte, ihn zu warnen!“

Unter den großen Linden vor dem Sanktweber Herrenhause war ein rot und weiß gestreiftes Zelt gehüpft. Darunter stand ein großer, runder Tisch und eine Anzahl zierlicher Korblehstühle. Zwei dieser Stühle waren von zwei Damen besetzt. Sie trugen elegante, helle Frühjahrskostüme und waren mit Handarbeiten beschäftigt.

Die Ältere, eine hübsche üppige Blondine von dreißig Jahren, war Frau Lena v. Glasenapp, die Jüngere, zarter und schlanker, war ihre Schwester Traute.

Nach einer Weile legte Lena die Striderei hin und sah in den Park.

liegt ein Antrag des Reichshaushaltsausschusses vor, der die Reichsregierung ersucht, die Vereinigung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft mit dem Reichswirtschaftsministerium vorzubereiten.

Reichswehrminister Dr. Gessler über Innen- und Außenpolitik.

4 Bremen. In einer von der Deutsch-Demokratischen Partei Bremens einberufenen Versammlung sprach Reichswehrminister Dr. Gessler über das Thema: „Von Versailles nach Genf.“

Der Reichswehrminister gab in kurzen Zügen einen Ueberblick über die deutsche Politik seit den Tagen des Zusammenbruchs bis zur jetzigen Tagung des Völkerbundes. Die Wirkungen des Versailler Vertrages gingen jetzt nicht ungestraft an dem Leben der Siegerstaaten vorüber. Ueberall sehe man wirtschaftliche und politische Krisen, überall Unruhe. Alle diese Krisen verbänden sich mit einer Krise der Regierungsform.

Gewisse Konstruktionsfehler in der Verfassung

lägen vor. Die Parteien seien eine ungeheure Gefahr für die Stabilität unserer Verhältnisse. Ein System, bei dem die Minister auf tägliche Kündigung stünden, könne die gegenwärtigen Schwierigkeiten nicht meistern. Es müsse unsere Aufgabe sein, zu verhindern, daß alle halbe Jahre eine Ministerkrise ausbreche.

Zur Außenpolitik übergehend, betonte Dr. Gessler, daß es die Aufgabe der deutschen Politik sei, die Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrages auszumerzen, Frankreich von seinem Ziele der Zerstückelung Deutschlands abzubringen und die Befriedigung Europas herbeizuführen. Mit Rücksicht auf unsere Interessen müsse unsere Politik friedfertig und auf eine Verständigung hinarbeitend sein. Dazu gehöre auch die

Beseitigung allen Unrechts aus dem Versailler Vertrag.

Auch in der Abrüstungsfrage müsse Deutschland gleiches Recht für alle verlangen. Auf der großen Linie der Außenpolitik müsse sich das ganze Volk zusammenfinden. In Genf habe es sich herausgestellt, daß anderen Völkern Versprechungen gemacht worden seien. Das hätte man uns vorher sagen müssen.

Zum Schluß betonte der Reichswehrminister, daß deutsche Volk müsse geschlossen und einig sein. Der Streit um die Republik und um die Verfassung müsse ruhen.

Politische Rundschau.

Köln. In einer von der Reichsbahndirektion Köln veröffentlichten Begründung für die Notwendigkeit des Personalabbaues bei der Reichsbahn heißt es u. a.: Der allgemeine Abbau setze zu einer Zeit ein, als die Reichsbahn noch in der Verwaltung des Reiches stand und mußte besonders die Reichsbahn treffen, weil sie im Interesse der deut-

schen Wirtschaft in Ausführung der Demobilisierungsmaßnahmen ihren Personalstand über jedes Bedürfnis hatte überspannen müssen. Für die Reichsbahn besteht die unabweisbare Pflicht, diesen Einzelabbau bis zum Ende durchzuführen, da sie gesetzlich gezwungen ist, das Unternehmen so wirtschaftlich als möglich zu gestalten. Zweifellos sind die Abbaumaßnahmen unter den heutigen Zeitverhältnissen besonders hart und werden gebessert werden, wenn die Betriebsverhältnisse sich wieder günstiger gestalten.

Finanzminister Dr. Kähler über badische Politik. Auf einem Zentrumsparteitag in Stodach verbreitete sich Finanzminister Dr. Kähler über Fragen der Reichs- und der badischen Landespolitik. Zur Fürstenabfindung bemerkte der Minister, daß für Baden diese Frage durch den Abfindungsvertrag vom Jahre 1919 zwischen dem badischen Staat und dem Großherzoglichen Hause endgültig geregelt sei. Der badische Staatsvoranschlag für die nächsten zwei Jahre schliesse ohne jeden Gehaltsbetrag ab.

Lettow-Vorbeck über den Kampf in Ostafrika. Auf Einladung der deutschvölkischen Freiheitsbewegung hielt General von Lettow-Vorbeck in Hamburg einen Vortrag über den deutschen Heldenkampf in Ostafrika. Er schilderte besonders die zahlenmäßige Uebermacht der Feinde. Mit dem Zusammenbruch der Heimat sei auch das Ziel des Kampfes gegenstandslos geworden. Deutschland sollte sich auch heute auf diese Kräfte besinnen.

In Berlin 1277 461 Stimmen für das Volksbegehren. Die Gesamtzahl der bisher in Berlin abgegebenen Entwürfen für das Volksbegehren beträgt 1277 461.

Der Präsident des Ruhrfriedlungsverbandes gestorben. Der Präsident des Ruhrfriedlungsverbandes in Essen, Paul Mühlens, ist im Schwarzwald, wo er zur Kur weilte, im Alter von 50 Jahren gestorben. Mühlens stand seit der Gründung des Ruhrfriedlungsverbandes im Juli 1920 an dessen Spitze.

Deutsche Teilnahme an der internationalen parlamentarischen Handelskonferenz in London. Der Reichspräsident hat dem Generalsekretär der internationalen parlamentarischen Handelskonferenz mitgeteilt, daß der Reichstag die Einladung für die zwölfte Versammlung, die am 26. Mai in London abgehalten wird, annimmt.

Der polnisch-litauische Grenzkonflikt. Nach Meldungen aus Rowno soll man in litauischen politischen Kreisen die Ansicht vertreten, daß gegen Polen mit Waffengewalt vorgegangen werden müsse, falls sich keine andere Möglichkeit finden lasse, die Polen zur Räumung des unstrittigen Waldabschnittes an der litauisch-polnischen Grenze zu zwingen.

Die deutsche Kulturautonomie in Estland. Die Vorlage zur Steuerverordnung ist vom estnischen Kulturrat angenommen worden. Dort bildet das Selbststeuerungsrecht die Grundlage der deutsch-baltischen Kulturautonomie.

Der Nachfolger des Kardinals Mercier. Der Papst hat zum Nachfolger des verstorbenen Kardinals Mercier den Erzbischof von Mecheln, Monsignore van Roon, ernannt.

„Sonderbar, ich höre gar nichts von meinen drei Buben. Wo mögen sie nur stecken?“

Traute stuchte ruhig weiter. Ein spöttischer Ausdruck lag um ihren Mund.

„Aber Lena, sei doch froh, daß du mal Ruhe hast. Ich muß gestehen, daß es mir angenehmer ist, wenn sie nicht mit ihrem Indianergeheul die Luft erfüllen.“

Es lag etwas Gefühlloses in dem Ton ihrer Stimme.

Lenas Gesicht rötete sich ärgerlich. „Ihr habt eben kein Verständnis für meine Kinder — du und Mama. Nur Papa und Leo freuen sich über ihre ungebändigte Jugendlust.“ Traute hob den Kopf und sah die Schwester kühl an. Jetzt hatte dieses schöne Gesicht durchaus nichts kindlich Hilfes, sondern einen harten, bestimmten Zug.

„Ungebändigt — das ist es eben, Lena! Meine Kinder sind vollständig ungebändigt, zu Mamas und meinem Entsetzen. Wie kannst du sie nur so wild aufwachsen lassen? Wir sind doch ganz anders erzogen.“

In Lenas Gesicht zuckte es seltsam. „Ja — wir sind anders — ganz anders erzogen — dank Mamas strengem Regiment.“

„Soll das eine Kritik sein?“ fragte Traute scharf. „Nein, nur das Festhalten einer Tatsache. Mama hat es natürlich mit uns so gut gemeint, wie ich es mit meinen Kindern gut meine. Ich bin aber zu der Einsicht gekommen, daß man Kindern Spielraum lassen muß, sich zu freien Persönlichkeiten zu entwickeln.“

„Ach — wer hat dir denn diese Einsicht beigebracht?“

„Mein Mann,“ sagte Lena mit aufleuchtendem Blick. „Wieder lächelte Traute spöttisch. „Ja, ja — Mama sagt auch, du hättest deinen Mann schlecht erzogen.“

Lena lachte. Es war ein klares, befreiendes Lachen.

„Mein Mann hat mich erzogen, Traute! Er war ein gefestigter Mensch, als ich seine Frau wurde. Ich habe es gar nicht erst versucht, ihn nach Mamas Rezept zu erziehen, er hätte sich das auch nicht gefallen lassen.“

„Ach, Unsinn, eine kluge Frau macht aus einem Mann, was sie will.“

„Sagt Mama,“ bestätigte Lena mit komischer Feierlichkeit.

Traute sah sie vorwurfsvoll an. „Mir scheint, du mokierst dich über Mama. Schade, daß du ihre Lehren nicht beherzigt hast. Ich finde dich als Frau zu deinem Nachteil verändert. Du bist manchmal auch recht — nun — recht nachlässig in bezug auf äußere Formen.“

Lena blickte mit einem Lächeln, in dem viel gutmütiger Spott lag, in Trautes Gesicht. „Aber nur in bezug auf die äußeren, Traute, dafür sind die inneren besser geworden. Ich bin ganz zufrieden mit mir — und mein Mann auch.“

„Mama aber nicht,“ sagte Traute mit scharfer Betonung.

Lena wurde ernst. „Liebe Traute, gib es auf, mich zu hoimeistern, das besorgt Mama schon. Wenn deine Verehrer dich mit diesem strengen, schulmeisterlichen Gesicht sehen, sie würden erstaunt nach dem rührend hilflosen Lächeln suchen, das dich so vorteilhaft kleidet.“

Trautes Gesicht rötete sich vor Zorn. Aber sie blieb kühl und gemessen. „Ich verzichte auf eine Entgegnung. Wenn du auf meine wohlwollenden Worte nicht hören willst, ist es dein Schaden.“

Lena lachte wieder leise. „Also vertragen wir uns, Traute. Wir sind nun quitt. Du hast mich gereizt und ich habe mit einer kleinen Bosheit quittiert.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt.

Das Eisenbahnunglück in Costarica.
248 Tote.

San José (Costarica). Bisher ist festgestellt worden, daß bei dem Eisenbahnunglück 248 Personen getötet und 93 verletzt worden sind. Nachrichten aus Boston zufolge hat die United Fruit Co. angegeben, daß die Ausflügler, die sich in dem Eisenbahnzug befanden, auf dem Wege nach Cartago waren, wo sie an einer religiösen Feier teilnehmen wollten. Aus Anlaß des großen Eisenbahnunglücks ist eine dreitägige Landestrauer angeordnet worden. Der Präsident der Republik hat eine nationale Sammlung zur Unterstützung der Hinterbliebenen der Opfer eingeleitet.

Großes Schadenfeuer. Durch Feuer wurden in der Herrenwäschefabrik Cordes & Bentrup in Bielefeld große Bestände des Warenlagers vernichtet. Der Schaden wird auf 80 000 Mark beziffert. Als Ursache des Feuers ist mit Sicherheit Brandstiftung anzunehmen. Die beiden Inhaber der Firma wurden wegen Verdunkelungsgefahr bereits in Haft genommen.

Schweres Autounglück. In Mülheim-Saarn ereignete sich ein schweres Autounglück. An dem Eisenbahnübergang nach Saarn fuhr das von Kettwig kommende Personauto der Firma Krost aus Mülheim a. d. Ruhr gegen die geschlossene Schranke und auf einen heran kommenden Güterzug. Das Auto wurde vollständig zertrümmert, die sieben Insassen wurden teils schwer, teils leicht verletzt, auch die Lokomotive des Güterzuges wurde beschädigt, konnte jedoch ihre Fahrt fortsetzen.

800-Jahrfeier in Traunstein. Die bayerische Stadt Traunstein feiert in diesem Jahre auf ein 800jähriges Bestehen zurück und veranstaltet aus diesem Anlaß am Ostermontag ein Festspiel und am Ostermontag den herkömmlichen Georgittag mit Schwerttanz und Lindlfeier. Im Herbst soll eine Heimatschau stattfinden.

Dreifacher Raubüberfall. Im Kottenforst bei Bonn wurde auf den letzten von Altwieher kommenden Kraftomnibus der Bonner Verkehrs-Gesellschaft ein dreifacher Raubüberfall ausgeführt. Ein Mann hielt auf der Straße den leerfahrenden Wagen, anscheinend um mitzufahren, an. Als der Wagen hielt, warf der Mann den Schaffner aus dem Omnibus und zog die Klingel, so daß der Omnibus weiterfuhr. Der Schaffner wurde auf der Landstraße von den Spießgesellen des Täters niedergeschlagen und seiner Geldtasche beraubt. Der Wagenführer bemerkte das Fehlen des Schaffners erst auf der nächsten Haltestelle, als kein Signal gegeben wurde. Der Schaffner wurde schwer verletzt aufgefunden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Ein deutscher Dampfer verschollen. Der Dampfer „Arabia“ von der Hamburg-Rhein-Linie hat seinen Bestimmungshafen Vimeria in Irland bisher nicht erreicht, so daß die Befürchtung besteht, daß das Schiff als verschollen angesehen werden muß. Seitdem der Dampfer in Dartmouth seinen Kohlenbestand ergänzt und am 1. März seine Reise fortgesetzt hat, fehlt von ihm jede Meldung, und es konnten trotz aller Nachforschungen Nachrichten über seinen Verbleib nicht erlangt werden.

Grubenunglück in England. In den Gruben bei Doncaster (York) stürzte das Gerüst zum Bau eines neuen Schachtes in sich zusammen und begrub sechs Arbeiter. Die Rettungsarbeiten sind sofort aufgenommen worden, doch wird daran gezweifelt, daß man die Verunglückten lebend bergen kann.

Ein holländisches Militärflugzeug verunglückt. Nach Berichten aus Nimwegen mußte über der Ortschaft Beunin-

gen das holländische Militär-Gründungsflugzeug 1 493 eine Notlandung vornehmen. Der Apparat überflog sich hierbei und geriet in Brand. Von den zwei Fliegern war der eine sofort tot, der andere erlag wenige Minuten später seinen Verletzungen.

Große Ueberschwemmungen in Südamerika. Wie gemeldet wird, sind in der Provinz Oro (Südamerika) infolge Hochwassers des Jubones, das durch einen Wolkenbruch entstand, mehrere Dörfer überschwemmt worden. Viele Einwohner wurden in ihren Häusern von den Wassermassen überrascht. 50 Personen sind ertrunken. Der Sachschaden wird auf 2 Millionen Dollar geschätzt.

Hotelbrand. Nach einer Meldung aus Schrepport (Louisiana) sind dort einem Hotelbrande mehrere Personen zum Opfer gefallen. Fünf Leichen sind bereits geborgen worden.

Handel.

Berliner Börse vom Dienstag.

Die Börse hat entsprechend dem guten Schluß der gestrigen Frankfurter Abendbörse unter Bevorzugung einer ganzen Reihe von Spezialpapieren in fester Haltung eingeleitet; jedoch wurde die Tendenz im weiteren Verlaufe etwas schwächer.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Devisen (im Reichsmark)	16. März		15. März	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York 1 \$	4,195	4,205	4,195	4,205
London 1 £	20,389	20,441	20,391	20,443
Amsterdam 100 Gld.	168,07	168,49	168,00	168,42
Kopenhagen 100 Kron.	109,91	110,19	110,26	110,54
Stockholm 100 Kron.	112,36	11,64	112,36	112,64
Oslo 100 Kron.	90,74	90,96	91,59	91,81
Italien 100 Lire	16,89	16,94	16,79	16,83
Schweiz 100 Frcs.	80,735	80,933	80,74	80,94
Paris 100 Frcs.	15,135	15,175	15,15	15,19
Brüssel 100 Frcs.	17,88	17,42	18,28	18,32
Prag 100 Kron.	12,414	12,456	12,416	12,458
Wien 100 Schill.	59,18	59,32	59,12	59,26
Spanten 100 Pefeta	59,09	59,3	59,09	59,23

Bankdiskont: Berlin 8 (Lombard 10), Amsterdam 3%, Brüssel 7, Italien 7, Kopenhagen 5%, London 5, Madrid 5, Christiania 6, Paris 6, Prag 6, Schweiz 3%, Stockholm 4%, Wien 4.

Getreide. Bukarest 1,76 G 1,78 B, Warschau 49,72 G 49,98 B, Rom 41,105 G 41,405 B, Rattowig 49,72 G 49,98 B, Polen 49,72 G 49,98 B. — Noten: Gr. Polen 49,75 G 50,25 B, Kl. Polen 49,25 G 49,75 B, Lit. 40,99 G 41,41 B.

Effektenmarkt. Reichsanleihe höher. Eisenbahnaktien sehr ruhig. Schiffahrtswerte gebessert. Bankaktien ruhig. Montanaktienmarkt erhebliche Kurssteigerungen. Sehr fest Kaliwerte. Chemische Werte gleichfalls sehr fest. Elektrizitätsaktien ziemlich lebhaft begehrt. Waggonaktien benutzigt.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 16. März. (Getreide und Delsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 250—254. März 267, Mai 267—266. Juli 267,50—266,25, schwächer. Roggen, märkischer 154—158. März 167 und Brief, Mai 177,50—177. Juli 182,75—182, matt. Gerste, Sommergerste 160—190, feinste Qualitäten über Notiz, Futter- und Wintergerste 138—152, still. Hafer, märkischer 162—172. März 172,50, Juli 182, behauptet. Mais loco Berlin Waggon frei Hamburg, Mai 164,50 Juli 166, matter. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto incl. Sad feinste Marken über Notiz) 32,25—36, ruhig. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto incl. Sad 22,50—24,50, matter. Weizenkleie frei Berlin 10,10—10,20, behauptet. Roggenkleie frei Berlin 9—9,20, behauptet. Viktoria-Erbsen 25—31. Kleine Speiserbsen 23 bis 25. Futtererbsen 19—21. Pelusiden 20—21. Ackerbohnen 20 bis 21. Wicken 23—25,50. Lupinen blaue 11,50—12,50, do. gelbe 14—14,50. Terraballa, 1924er 16—21, do. neue 25—29. Rapskuchen 14,50—14,70. Reinkuchen 18—18,50. Trodenschnitzel 8,30—8,60. Sojalschrot 18,40—18,60. Kartoffelflocken 13,70—14.

Berliner ämtliche Notierung für Rauhfutter vom 16. März. Drahtgepr. Roggenstroh (Quadratballen) 0,80 bis

1,40, drahtgepr. Haferstroh (Quadratballen) 0,80—1,30, drahtgepr. Gerstenstroh (Quadratballen) 0,80—1,30, drahtgepr. Weizenstroh (Quadratballen) 0,80—1,30, Roggenlangstroh, zweimal mit Strohh gebündelt 1,25—1,65, hindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 0,90—1,35, Säffel 1,40—1,80, handelsübli. Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern 2,80—3,20, gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent Besatz 3,40—4, Mielshheu, lose 2,50—3, Kleehheu, lose 4—4,50. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab märkischen Stationen frei Waggon für 50 Kilogramm in Reichsmark.

Berliner Butternotierung vom 16. März. (Ämtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission im Verkehr zwischen Erzeugern und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten.) 1. Qualität 183, 2. Qualität 173, abfallende 153 M. Tendenz: fest.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in M.) vom 16. März. Elektrolytkupfer wire bars 134,75, Hüttenroh-zinn im freien Verkehr 68—70, Rematet Blattzinn 64—65, Original-Hüttenaluminium 98—99 Prozent 230—235, do. in Walzen oder Drahtbaren 240—245, Reinmetall 340—350, Antimon-Regulus 165—170, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 90—91.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Ehekampf der Gräfin Bothmer.

Potsdam. Auf dem Landgericht Potsdam fand ein neuer Beweisterrin in der Ehecheidungssache des Grafen Bothmer statt. Die Gräfin hat dem Rechtsanwalt Stein jr. in Potsdam ihre Wahrnehmung in der Ehecheidungssache übergeben. Zum Termin waren erscheinend Graf Adolf von Bothmer, ein Bruder des Grafen Ludwig Bothmer, sowie Fräulein Conny von Bourdzinsky-Neubabelsberg, Frau Bothmer hat ihre bisherige Ansicht, sich freiwillig als allein schuldiger Teil erklären zu lassen, aufgegeben. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Gräfin nun die Wiederklage gegen ihren Gatten erheben. — Gegen das Urteil vom Potsdamer Schöffengericht, lautend auf zwei Monate und vierzehn Tage, wird Frau von Bothmer Berufung einlegen.

Gattenmordprozess.

Bremen. Vor dem Schwurgericht in Bremen begann unter außerordentlicher Beteiligung des Publikums der Prozess gegen die Ehefrau des am 30. Dezember vorigen Jahres abends auf dem Heimwege nach seiner Wohnung erschossenen Dr. Friedrich Carstanjen wegen Gattenmordes. Die Verteidigung der Angeklagten führt Rechtsanwält Dr. Lende. Die Angeklagte bestritt jegliche Schuld. Sie gibt eine Darstellung ihrer wechselvollen Lebensgeschichte, in der sie ihren Gatten schwer belastet. In der Hauptphase wurden nach der Vernehmung der Angeklagten Zeugnisse aus Chemnitz gehört, welche sich durchweg gegen die Angeklagte aussprachen. Man rechnet mit mehrwöchiger Dauer des Prozesses. Es fand eine Besichtigung des Tatortes statt.

Sport.

Herbert Houben, der deutsche Kurzstrecken-Meisterläufer, bedient für längere Zeit nach den Vereinigten Staaten überzuziehen. Er will dort einem führenden Klub beitreten und die größeren Wettkämpfe in der offenen Saison bestreiten.

Bei den Eröffnungsrennen in Köln a. Rh. konnte Oszmella-Köln vier Siege erringen. Er gewann das Besichtigungspunktschren, das Flieger-Hauptrennen, sowie mit Schorn zusammen das Zweifler-Hauptfahren und ein Stunden-Mannschaftsrennen.

Die englischen Kunstlauf-Wettkämpfer auf dem Eise wurden in Manchester im Herrenlaufen von Page, im Damenlaufen von Miss Shaw gewonnen. Page hatte sich in der Weltmeisterschaft im Berliner Sportpalast als Dritter platziert.

Ein Stundentempo von 246 Kilometer fuhr bei einem Rekordversuch über eine englische Meile (1609 Meter) auf der amerikanischen Automobil-Strecke in Dayton Tom Miller. — Auf der Passier Rennbahn in Montlhery stellte der Rennfahrer Ditsmans neue Rekorde über 50 und 100 Kilometer, sowie über 50 englische Meilen auf.

Bergio.

Original-Roman von S. Courths-Mahler

19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Drüben vom Park herüber erscholl jetzt lauter kindlicher Jubel.

„Gottlob — die drei bezeugen mir ihr Wohlfinden.“

Lena lachte glücklich.

„Traute nahm keine Notiz davon. Lena ließ sie gewähren. Erst nach einer Weile fragte sie ganz harmlos:

„Sag mal, Traute, schwärmst du immer noch für Deos' Freund, Leontont Konneburg?“

„Traute warf den Kopf zurück.“

„Ach, für den habe ich noch nie geschwärmt. Ich „schwärme“ überhaupt für keinen Mann.“

„Nun, ich dachte, es könne dich gerade reizen, daß er sich nicht als Vasall zu deinen Füßen schmiegt.“

„Traute biß sich auf die Lippen. Daß Heinz Konneburg ihrem Zauber nicht erlag, ärgerte sie, weil er der hübscheste, feinste Mensch war, der ihr je begegnet. Noch ärgerlicher war es ihr, daß Lena emerkte hatte, wie sie sich bemühte, ihn zu fesseln.“

„Du bist im Irrtum, Lena. Konneburg ist mir gleichgültig.“

„So, so. Wie gefällt dir denn Hans-Georg von Hohenstein?“

„Der? Ganz gut — bis auf Kleinigkeiten, die ihm wohl abzugewöhnen sind.“

„Ah — gedenkst du das zu tun?“

„Ich möchte wissen, warum es dich so interessiert, ob mir Hans-Georg von Hohenstein gefällt.“

Lena blickte rasch auf.

„Das will ich dir sagen — er ist mal vor zwölf Jahren meine erste Liebe gewesen. Es war nicht viel mehr als eine Kinderlei, aber ich habe ihm seither so eine Art Freundschaft bewahrt und interessiere mich immer noch ein wenig für ihn.“

Traute sah mit einem seltsamen Glimmen in Lenas Gesicht.

„Ah — wie interessant. Davon weiß natürlich dein Mann nichts?“

„Im Gegenteil — er weiß natürlich alles.“

„So, so. Nun, ich finde es jedenfalls komisch. Hohenstein ist doch ebenso alt wie du. Er muß damals noch ein dummer Junge gewesen sein.“

„Traute mit unangenehm scharfem Tonfall.“

Lena lachte vergnügt.

„So dumm war er, daß er mich heiraten wollte. Es schien ihm heiliger Ernst. Ich wurde aber schnell durch die Liebe zu meinem Manne von dieser Jugendtorheit kuriert.“

Hans-Georg grollte mir zuerst fürchterlich, dann sah er aber doch ein, daß es besser war. Er und ich haben neulich herzlich darüber gelacht.“

„Wie unpassend, Lena!“

„Rege dich darüber nicht auf. Ich hielt es für besser, der Jugendeselei einen harmlosen Abschluß zu geben — beinetwegen.“

„Wieso meinetwegen?“

„Ach, Traute, spiel dich doch nicht so als Naive auf. Ich habe nämlich zufällig gehört, daß Mama mit dir neulich über Hans-Georg sprach. Ihr waret so vertieft in euer Gespräch, daß ihr mich nicht bemerkte.“

Trautes Gesicht rötete sich.

„Nun, du hast gelauscht.“

„Unfreiwillig, Traute.“

„Und was hast du gehört?“

„Daß Mama dir gute Lehren gab, wie du Hans-Georg behandeln sollst, wenn er dein Gatte geworden ist. Ich nehme also an, daß eine Verlobung zwischen euch in Aussicht steht, denn du warst mit großem Eifer bei dem Thema. Da ich nun früher bemerkt habe, daß du dich um Heinz Konneburg bemühest, wollte ich von dir selbst hören, wer dir nun als der Begehrenswerteste scheint.“

Traute fuhr auf.

„Du, ich verbitte mir das! Bemüht habe ich mich noch nie um einen Mann! Und begehrenswert? Mein Gott, Konneburg ist ein armer Schlucker, von einem einzigen Onkel abhängig. Du glaubst doch nicht, daß ich einen solchen Menschen begehrenswert finde!“

Lena sah sie ernst an.

„Nein — bei dir ist daran nicht zu denken. Also wird Hans-Georg Hohenstein der Glückliche sein?“

„Er bewirbt sich allerdings um mich. Zwischen Papa und seinem Vater ist auch schon eine Aenderung gefallen. Sein Antrag ist jeden Tag zu erwarten. Aber ganz entschlossen bin ich noch nicht.“

Lena sah die Schwester lächelnd an.

Mama gegenüber liehest du von dieser Unentschlossenheit nichts merken. Ich denke doch, du sagst ja. Er ist der künftige Herr von Hohenstein — des größten und reichsten Besitzes im ganzen Herzogtum. Außerdem ein schneidiger, eleganter Mensch. Mit einem Wort — eine glänzende Partie.“

Traute bemerkte nicht, daß Lenas Worte etwas spöttisch gemeint waren. Sie reckte sich empor und fragte eifrig:

„Also, du meinst auch, daß ich seine Hand annehmen soll?“

„Wenn er sie dir bietet — gewiß. Du kannst nur gewinnen.“

Lena sah sie ernst an. Aber sie dachte, daß Hans-Georg weniger gewinnen könnte.

Traute zog die Stirn kraus.

„Ja, ja — so ist ja alles ganz günstig — aber es gibt zwei Punkte, die mir bedenklich sind.“

„Welche Punkte sind denn das?“

„Erstens ist Hans-Georg fürchtbar — hm — fürchtbar formlos.“

Lena lachte leise.

„Ach so — noch nicht erzogen.“

„Bleib doch nur mal ernsthaft.“

(Fortsetzung folgt.)